

me: Friend picture

1. April 1940.

Lieber Dr. Simmet,

Ich habe Ihre beiden Briefe bekommen, vor 3 Tagen den ersten und heute den zweiten und antwortete Ihnen sofort, weil ich mir denke, daß Sie auf eine schnelle Arbeit warten. Vor allem auch, weil ich Ihnen gleich sagen möchte, wie schön ich Ihre Nachrufe finde, so schön und durchdacht und voll von wirklichem Verstehen wie nur ganz wenige. Ich habe sehr große und wirkliche Freude damit gehabt.

So gerne ich Ihnen das sage, so leid tut es mir daß ich Sie mit meiner Antwort auf den zweiten Teil Ihres Briefes enttäuschen muss. Aber es ist so und ich kann nicht anders. Eine Darstellung meines Vaters seines Lebens und seiner Arbeit im Film kann und wird mit meiner Zustimmung nicht geschehen. Auch nicht einmal mit Sicherungen wie Ihre Person sie bieten würde. Bitte, missverstehen Sie mich

nicht, ich bin kein Gegner des Films und ich weiß, daß die Filme, die Sie erwähnen, alle sehr schön und eindrucksvoll geworden sind. Aber ich habe nicht deshalb während Jahre lang das Leben und die Arbeit meines Vaters gelebt und seinen Lebensgeschichten angesehen, um ein halbes Jahr nach seinem Tod auszugeben, daß man ihm das Recht nimmt, das ihm eines der wichtigsten war: das Recht auf die absolute Privatheit seiner persönlichen Existenz, das Zurücktreten seiner Person hinter den Arbeiten, die er veröffentlicht hat. Es scheint heute so gut wie unmöglich, das Geld für die Herausgabe einer englischen Gesamtausgabe aufzubringen. Offenbar ist das Interesse an der Psychoanalyse selbst nicht groß genug, das Interesse würde nur groß genug werden, wenn man die Herausstellung seiner Person als Preis sieht. Will er auf solche Vorschläge sein Leben lang geantwortet hat, wissen Sie. Sie dürfen mir nicht übel nehmen, wenn ich in seinem

Namen ebenso reagiere. Eine Film-  
darstellung der Psychoanalyse ohne  
Darstellung seiner Person gibt es nicht;  
mit Herausziehung seiner Person ist es  
eine der schwersten persönlichen Krän-  
kungen, die man seinem Andenken  
antun könnte. Das mag für andere  
Menschen, die die Öffentlichkeit weniger  
vermieden haben, nicht gelten. Daß es  
für ihn gilt, dafür verbürge ich mich.  
(Sie wissen es auch; erinnern Sie sich  
nicht an Tegel?)

Ich habe meine Familie nicht  
gefragt, wie sie zu dieser Frage stehen.  
Es ist mir auch für meine eigene  
Einstellung nicht wichtig. Sie ist  
nicht beeinflussbar, auch für den Fall,  
daß meine Brüder weniger streng denken  
sollten. Ich müßte jedenfalls alles  
daumum nur eine Einwilligung mög-  
lich zu machen.

Das Argument, daß man auf diese  
Weise die Darstellung der Analyse Unbefugten  
preisgibt, ist eines, das ich meinen  
Vater in ähnlichen Fällen oft beantwortet

gehört habe. Er meinte denn, die Psychoanalyse habe immer noch überwinden, was Unbefugte ihr von außen angetan haben; in Schwierigkeiten gerät sie nur wenn die für sie wichtigen und Befugten etwas ihrem Sinn nicht entsprechendes tun. D. h. das erstere wäre eben ein Unglück wie es jedem widerfahren kann, am letzteren ist man verurteillich mitbeteiligt.

Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß ich wenn heute 20 oder 30 Jahre nach dem Tod vergangen wären und nicht 6 Monate das ganze ein anderes Aussehen hätte. Aber jetzt muß man ihm wohl die Ruhe und "privacy" lassen, die er sich schwer genug erworben hat und abwarten, was sich von der Analyse ohne solche gewisse Propaganda in das nächste Jahrzehnt mitüberretten wird.

Sie sind mir für meine Offenheit nicht böse, nicht wahr?

Ich bin immer sehr herzlich  
Ihre

Anna Freud.